

## Sportstadt Basel?

Autor(en): Max Pusterla  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1997

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f3c6b0ec-475a-4a39-9c90-907d074b8d59>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Max Pusterla

## Sportstadt Basel?

Wenn eine Basler Grossbank eines ihrer Gebäude zwecks Renovation hinter einer textilen Plakatwand verbirgt und fast provokativ für Basel als Kultur-, Messe- und Sportstadt wirbt, regt dies an, sich zu den einzelnen Begriffen Gedanken zu machen. Während sich zur «Kulturstadt» im Hinblick auf das Jahr 2001 und zur «Messestadt» mit Blick auf den geplanten Neubau der Messe Basel bald einmal Definitionen und Erklärungen einstellen, tut man sich mit der

«Sportstadt» Basel schon etwas schwerer. Gibt es die «Sportstadt» Basel? Die Voraussetzungen dafür sind zwar durchaus vorhanden: Man denke nur an die entsprechende Infrastruktur im Gebiet zu St. Jakob, wo Basel in unmittelbarer Nachbarschaft miteinander ein Grossstadion, eine Mehrzweck-Sporthalle, ein Leichtathletikstadion, ein Schwimmbad, eine Reitsportanlage und viele weitere Wettkampfanlagen für die verschiedensten Sportarten besitzt – und alle grenzen obendrein direkt an ein Naherholungsgebiet, das zu individuellem Sporttreiben einlädt. Man muss schon weit reisen, um eine auch nur annähernd so kompakte Sportanlage zu finden. Dies wurde Basel auch von den internationalen Verbandsfunktionären der Weltmeisterschaft im Modernen Fünfkampf bestätigt, die zuvor ihre Titelkämpfe noch nirgends auf der Welt zwischen zwei Tramhaltestellen hatten durchführen können: Fechten und Schiessen in der St. Jakobshalle, Schwimmen im Sportbad St. Jakob, Geländelauf und Reiten im Reiterstadion Schänzli. Ein internationales Lob für die «Sportstadt» Basel. Was die Infrastruktur anbetrifft, so darf sich Basel also getrost «Sportstadt» nennen. Die vorhandenen Anlagen konzentrieren sich ja nicht allein auf das Gebiet um St. Jakob; Bachgraben, Bäumlhof, Grendelmatte, Margarethenpark, Pfaffenholz, Rankhof, Schützenmatte sind weitere Beispiele.

### Risse im Verputz

Ein Blick hinter die Kulissen allerdings lässt einige Risse im Verputz erkennen. Das Fussballstadion aus den Anfängen der fünfziger Jahre muss dringend erneuert werden. Die Sporthalle hat auch schon ein Vierteljahrhundert auf dem Buckel und mutierte von der «Sport-» zur



Ist Basel eine Sportstadt?

▷

«St. Jakobshalle», was andeutet, dass Sport allein sie nicht mehr zu füllen vermag. Dem Leichtathletikstadion St. Jakob fehlen Garderoben und Nebenräumlichkeiten, um voll wettkampftauglich zu sein, und beim Sportstadion Schützenmatte schafft das «verkehrs-technische» Umfeld kaum lösbare Probleme. Ähnliche Anmerkungen sind beim Schwimmbad und bei der Kunsteisbahn anzubringen, und das Reiterstadion wurde, um überleben zu können, so umgebaut, dass einzelne Pferdesportarten nicht mehr im Veranstaltungsprogramm geführt werden können. Fragezeichen hinter der «Sportstadt» Basel? Wo befinden sich in Basel – ausser in den Köpfen einiger Enthusiasten und auf Planskizzen in tiefen Schubladen – eine Eissporthalle, ein wettkampftaugliches Hallenschwimmbekken, eine multifunktionelle Radrennbahn? Das waren noch Zeiten, als auf der «Kunsti» im Margarethenpark Welt- und Europameisterschaften im Eishockey stattfanden und sich auf den Rennbahnen in Muttenz und in der Mustermesse die Zuschauermassen von den sirrenden Speichen der Rennvelos in Bann ziehen liessen. Tempi passati in der «Sportstadt» Basel ... Noch ist es auch nicht allzu lange her, da zählte Basel gut ein Dutzend Sportvereine, die in der jeweils höchsten Landesliga spielten und international Erfolge sammelten: der FC Basel und Nordstern im Fussball, der EHC Basel im Eishockey, der RTV Basel und der ATV Basel-Stadt im Handball, Uni Basel, die Basler Volleyballerinnen, und wieder der RTV Basel im Volleyball, der HC Basel und die Basler Dybli im Landhockey, und dann die verschiedenen Turnvereine, deren Athletinnen und Athleten oft und gerne für Furore sorgten.

### **Kein schönes Bild in unserer Zeit**

Wie sieht es am Ende des Jahres aus, über das in diesem Stadtbuch berichtet wird? Der FC Basel klettert am unteren Ende der Rangliste, der EHC Basel hat ein weiteres Mal den Aufstieg aus der Amateurliga in die zweithöchste nationale Leistungsklasse verpasst, der RTV Basel muss in den sauren Apfel beißen und absteigen, Uni Basel hat sich aus dem Bereich des nationalen Spitzensports bereits abgemeldet, und die übrigen Vereine, die genannt wurden, haben sich schon vor geraumer Zeit aus den Klassen der

nationalen Spitze verabschiedet. «Sportstadt» Basel? Das Fragezeichen wird grösser und grösser.

Gründe für den Krebsgang des Basler Sports gibt es viele, und sie sind von Sportart zu Sportart verschieden. Zwei davon sind jedoch überall auszumachen: das Fehlen finanzieller Mittel und die abnehmende Zahl von Personen, die sich noch unentgeltlich, also ehrenamtlich in Clubs und Vereinen engagieren. Vereine, die heutzutage national, vor allem aber international an der Spitze mitmischen wollen, können kaum mehr in Freizeitarbeit geführt werden. So braucht es nicht nur für den eigentlichen Sportbetrieb Geld; es braucht zusätzliche Mittel, um die vereinseigene Infrastruktur am Leben zu erhalten. Und diese Mittel sind in der «Sportstadt» Basel – vor allem, seit sich in jüngster Zeit einige potente Gönner aus dem «Geschäft» zurückgezogen haben – je länger, je mehr nicht mehr vorhanden.

Das Beispiel von Uni Basel, Pionier im helvetischen Volleyball, zeigt auf, wie rasch der Sturz in die Anonymität erfolgen kann. Während Jahren gab es im schweizerischen Damen-Volleyball nur einen Namen: «Uni». Die Studentinnen um Fritz Pieth und Metz Haussener brachten Titel um Titel, Cupsieg um Cupsieg heim. Ende der achtziger Jahre begann national plötzlich das grosse Aufrüsten. Ausländische Professionals wurden angestellt, Geld, das eigentlich gar nicht vorhanden war, wurde ausgegeben. Wer weiterhin dabeisein wollte, musste mithalten, ob er wollte oder nicht. Und es kam, wie es eigentlich kommen musste: Die Einnahmen deckten die Ausgaben nicht mehr, Schulden wurden gemacht, und niemand war da, sie zu begleichen.

Wieder einmal stellt sich die Frage: «Huhn oder das Ei»? – oder umgekehrt: «Ohne Geld kein Topteam, ohne Topteam kein Geld». Die Konsequenz im Fall von Uni Basel lautete: Rückzug des Herrenteams aus der höchsten nationalen Spielklasse. Als die Finanzen auch dann nicht in Lot zu bringen waren, hiess es: allgemeiner Abschied vom nationalen Spitzensport, zurück zum Beginn, als noch aus reinem Vergnügen Volleyball gespielt und die Kosten aus der eigenen Tasche beglichen wurden ...

Dank unermüdlichen Idealisten gibt es aber

auch Licht am düsteren Basler Sporthimmel, Licht, das sogar weltweit ausstrahlt und Basel doch irgendwie als «Sportstadt» erscheinen lässt. Da wären die von Roger Brennwald ins Leben gerufenen und innert fünfundzwanzig Jahren immer bekannter und populärer gewordenen Swiss Indoors: Beim internationalen Hallentennis-Turnier trifft sich jeweils im Herbst die Crème de la Crème der Tenniswelt in Basel. In etwas bescheidenerem Rahmen findet das internationale Badminton-Turnier statt, das seit einigen Jahren um die Fasnachtszeit Basels Namen via Bildschirm bis nach Asien trägt. Das internationale Volleyball-Turnier in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr, der Baslercup der Eistänzer – sie alle sind aus dem internationalen Veranstaltungskalender nicht mehr wegzudenken. Schade ist nur, dass – ausser den Swiss Indoors – die meisten dieser hervorragenden Veranstaltungen in der «Sportstadt» Basel kaum wahrgenommen werden. Dennoch ist Basel vom Zuschauerpotential her nach wie vor «Sportstadt» im wahrsten Sinne des Wortes. Kein Schweizer Fussballverein hat ein so treues Publikum wie der FC Basel, ein Publikum, das zu Tausenden selbst dann noch ins veraltete, unbequeme Stadion pilgert, wenn der Verein gegen den Abstieg kämpft. Das glei-

che gilt für das Eishockey, wo die alterwürdige Anlage im Margarethenpark aus allen Nähten platzen würde, wenn die «Dragons», wie sich die Basler Eishockeyaner neuerdings nennen, statt in der Amateur- in der Profiligen spielen würden. Dass dies nicht möglich ist, dafür sorgt wiederum das Geld: es fehlt die vom Verband vorgeschriebene Eishalle. Wie sie auszusehen hätte, wird im Mai 1998 zu erleben sein, wenn in der entsprechend eingerichteten St. Jakobshalle bei der Weltmeisterschaft Eishockey auf höchstem Niveau zu sehen sein wird. Ausser im Fussball und Eishockey ist der Sport hierzulande – und dies gilt nicht nur für Basel – nur noch in seltenen Fällen in der Lage, Hallen und Arenen zu füllen. So besuchten 1995 nur noch 1200 Eintritt bezahlende Zuschauer ein Handball-Länderspiel Schweiz–Deutschland in der St. Jakobshalle – bei der Weltmeisterschaft 1986 war die Halle in der gleichen Begegnung ausverkauft; im selben Jahr verbuchte der Kassierer des Basketball-Länderspiels Schweiz–Weltmeister Frankreich noch 1000 zahlende Zuschauer. Wen wundert's da, dass bei Vereinen, Verbänden und Veranstaltern mehrheitlich rote Zahlen geschrieben werden. Dies wiederum wirkt sich auf die entsprechenden Anlagen aus, die in den meisten Fällen im Besitz der Stadt Basel sind.

Durch Leistung zum guten Ruf: 1973 wurde der FCB mit Paul Fischli (li.) und Karli Odermatt Schweizer Fussballmeister.



### Basel sollte sich zum Sport bekennen

So sind wir auf unserer «Tour d'horizon» durch die «Sportstadt» Basel im Rathaus gelandet. Dort wird selbstverständlich aktiv kein Sport betrieben, leider aber auch kaum über Sport entschieden. Einer der ältesten, bis heute nicht beantworteten parlamentarischen Vorstösse ist ein Anzug des verstorbenen Sportpioniers Fritz Pieth: Der ehemalige Universitäts-Sportlehrer und erste Leiter des Instituts für Sport an der Uni Basel bat bereits 1986 den Regierungsrat betreffend eines Basler Sportkonzeptes um ein Bekenntnis zum Sport in Basel und damit zur «Sportstadt» Basel. Dieses könnte beinhalten, dass sich das offizielle Basel zum Spitzen- und Leistungssport bekennt, oder dass Basel sich verstärkt des Breitensportes annimmt. Es könnte beinhalten, dass Basel gewillt ist, gemeinsam mit den Sportorganisationen alljährlich ein bis zwei Veranstaltungen mit hoher, internationaler



Kaum ein Schweizer Club hat so begeisterte Fans wie der FCB. ▽





Neue Tricots ...



... neue Hoffnungs-  
träger: Heinz  
Herrmann als  
Manager, Vereins-  
präsident René  
C. Jäggi, Trainer  
Jörg Berger (v.l.) ...



... und neue Sor-  
gen: 1997 trennte  
sich der Verein von  
Trainer Berger und  
kämpft erneut  
gegen den Abstieg.



◀  
Der FCB –  
hoffentlich ein  
Phönix aus  
der Asche.



Ausstrahlung durchzuführen. Die bereits erwähnten Swiss Indoors haben diesbezüglich Pionierarbeit geleistet. Der Regierungsrat tut sich indes schwer, ein solches Bekenntnis – etwa in Form eines Basler Sportkonzeptes – abzulegen; und dies, obwohl er seit geraumer Zeit im Besitz eines entsprechenden Vorschlages ist: Der Panathlon-Club beider Basel hat dem Basler Sportminister einen entsprechenden, von Fachleuten erarbeiteten Konzept-Entwurf aufs Pult gelegt, und eine Arbeitsgruppe der Interessengemeinschaft der Basler Sportverbände hat diesen Vorschlag aus ihrer Sicht überarbeitet und ergänzt. Das Fundament für die «Sportstadt» Basel ist also schon gelegt. Der Schritt von der beschriebenen Misere zur «Sportstadt» Basel ist dennoch kein allzu grosser. Die Statistik des Sportamtes Basel-Stadt für das Jahr 1996 weist nämlich nach, dass Basler Sportlerinnen und Sportler national wie international durchaus in der Lage sind, von sich reden zu machen. Sie sind zwar mehrheitlich in Sportarten aktiv, die in den Medien und in der Zuschauergunst eher noch ein Mauerblümchendasein fristen, gleichzeitig aber durchaus in der Lage, in der Publikumsgunst plötzlich ganz nach oben zu stossen. Ein Beispiel dafür ist das Unihockey-Team von Basel Magic: Vor wenigen Jahren noch als Pausenfüller betrachtet, hat sich die schnelle und spektakuläre Sportart zum Publikumsrenner gemausert, und die Partien von Basel Magic in der Nationalliga A der Unihockeyaner sind weit besser besucht als jene des Handball-Traditionsvereins RTV Basel. «Sportstadt» Basel? «Kulturstadt» Basel? Am besten «Kultur- und Sportstadt» Basel!